№ 50. 1872.

Lodzer Zeitung.

Donnerstag, den 20. April (2. Mai)

Abonnements-Preis in Lodz:
jährlich 4 Rub.; halbjährlich 2 Rub.; vierteljährlich 1 Rub.

Für Auswärtige mit Zusendung vermittelst der Post:
jährlich 5 Rub.; halbjährlich 2 Rub. 50 Kop.; vierteljährlich 1 Rub. 25 Kop. — Auswärtige Abonnements werden nur in der Expedition angenommen.

Erscheint wöchentlich drei Mal:
Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

9:ter Jahrgang.

Die Insertionsgebühren
betragen
pro **Petit-Zeile** oder deren Raum 5 Kop.

Im Auslande
übernehmen Insertionsaufträge sämmtliche Annoncenbureaus.

Redaktion u. Expedition
Petrokower-Straße Nr. 275.

Лодзинскій Уѣздный Совѣтъ Общественнаго Призрѣнія

Съ разрѣшенія Господина Предсѣдателя Петроковскаго Губернскаго Совѣта Общественнаго Призрѣнія отъ 31 Января 1872 г. за N. 949, для усиленія средствъ на капитальную перестройку Больницы Св, Александра въ Лодзи, Уѣздный Совѣтъ постановилъ устроить въ началѣ Іюля месяца с. г. фантовую лотерею и объявляя о томъ имѣетъ честь просить жителей сдѣшняго города принять участіе въ устройствіи таковой летереи.

О времени сказанной своевременно объявлено будетъ.

W celu grantownego przebudowania szpitala Sgo Aleksandra w Łodzi, z upoważnienia Jaśnie Wielmożnego Prezesa Piotrkowskiej Gubernialnej Rady Opiekuńczej, Rada Powiatowa zamierzyła w początkach Lipca r. b. ze współudziałem szanownych obywateli tutejszego miasta, urządzić w m. Łodzi zabawę połączoną z fantową loterją, o czasie i programie odbycia której, dzienne afisze doniosą.

Uprosiwszy zaś damy tutejsze, o łaskawe zajęcie się zbieraniem fantów, potrzebnych dla urządzenia rzeczonej loterji, Rada ma honor podać o tem do wiadomości publicznej w tem przekonaniu, że znani z dobroczynności swojej mieszkańcy miasta tutejszego nie odmówią i na ten raz chętnego swego współudziału, a ofiarą fantów, następnie licznem zebraniem się w miejscu zabawy, o co Rada najuprzejmiej uprasza, przyczynią się do osiągnięcia oczekiwanych rezultatów.

Auf Grund der von Sr. Excellenz dem Hr. Präsidirenden im Gouvernements-Verwaltungs-Rathe, ertheilten Bewilligung, beabsichtigt der Verwaltungs-Rath des Lodzer Kreises zum Zweck einer gründlichen Renovirung u. Umbauung des Lodzer St. Alexander Hospitals, in den ersten Tagen des Monats Juli l. J. im Verein mit den hiesigen geehrten Bürgern ein Fest verbunden mit einer Pfänder-Lotterie zu arrangiren. Das Programm wird durch Anschlagzettel bekannt gemacht werden.

Indem zum Sammeln der hiezu nöthigen Pfänder hiesige Damen erbeten wurden, beehrt sich der Verwaltungs-Rath, dieß zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, in der Ueberzeugung, daß die hiesigen Bewohner, welche wie gewöhnlich auch dießmal an diesem Wohlthätigkeitszweck einen regen Antheil nehmen und zur Erzielung eines günstigen Resultats nach Kräften beitragen und wirken werden.

Lodz, den 16. April 1872.

Г. Лодзь 16 Апр. 1872.

Предсѣдатель фонъ Эттингенъ.

Члены Совѣта: Eduard Hentschel, Louis Peters, Таубворцель, Альтенбергеръ, Бернацкій, Малешевскій,

---

Od dnia 15 Maja r. b na Drodze Żelaznej Fabryczno Łódzkiej Ekspedycja towarów otwartą będzie w dnie powszednie od godziny 7 rano do godziny 12 w południe i od 2 do 7 popołudniu w dnie zaś Niedzielne i świąteczne od godziny 7 do 12 rano. Towary za frachtem zwyczajnem mające tego samego dnia odejść przyjmowane będą do godziny 10 rano a za pospiesznym do 11 rano. Towary oddawane do ekspedycji dnia dzisiejszego na jutrzejszy w każdej godzinie otwarcia ekspedycji przyjmowane będą.

Von 15 Mai l. J. wird die Waaren-Expedition der Lodzer Fabriks-Eisenbahn an gewöhnlichen Tagen von 7 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags und von 2 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends an Sonn- und Feiertagen hingegen nur von 7 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags geöffnet sein. Waaren welche als gewöhnliches Frachtgut noch am Tage der Aufgabe abgeschickt werden sollen werden nur bis 10 und wenn solche als Eilgut expedirt werden sollen, bis 11 Uhr Morgens angenommen. Die am nächsten Tage zu expedirenden Waaren, können jederzeit während der Aufnahme-Stunden aufgegeben werden.

Начальникъ Движенія Управляющій Лодзинской Желѣзной Дорогой: Олексъ.

Od dnia 15 maja roku bieżącego rozkład jazdy na Drodze Żelaznej Fabryczno Łódzkiej ulegnie zmianie, a mianowicie: Pociąg osobowo-Towarowy Nr. 1 wychodzić będzie z Łodzi o godzinie 1-ej m. 15 popołudniu, pociąg osobowy Nr. 3 o godzinie 5-ej m. 10 popołudniu przybywać będzie do Łodzi osobowy Nr 4 o godzinie 11-ej rano, osobowo-towarowy Nr. 2 o godzinie 3ej m. 53 popołudniu

Vom 15. Mai l. J. wird im Fahrplan der Lodzer Fabriks Eisenbahn eine kleine Änderung eintretten; nämlich der gemischte Personen Zug Nr. 1 wird von Lodz um 1 Uhr 15 Minuten Nachmittags und der Personenzug Nr. 3 um 5 Uhr 10 Minuten Nachmittags abgehen. Der Personen Zug Nr. 4 wird um 11 Uhr Vormittags und der gemischte Zug Nr. 2 um 3 Uhr 53 Min. Nachmit. in Lodz eintreffen.

Начальникъ Движенія Уравляющій Фабрично Лодзинской Железной Дороги Олексъ.

Politische Nachrichten.

— Die hochgehenden Wogen der öffentlichen Meinung haben sich einigermaßen wieder beruhigt, seitdem von rechts und links, von Nord und Süd die kriegerische Sensations-Nachricht des „Daily Telegraph“ von der erfolgten Ueberreichung eines deutschen Ultimatums durch Graf Arnim in Versailles Lügen gestraft worden war. Indessen so ohne Weiteres nahm das Publikum das besänftigende Oel dieser verschiedenen Dementirungen nicht an und da kein Ultimatum vorhanden, da Graf Arnim, der deutsche Botschafter, gar nicht in Paris auf seinem Posten war, so glaubte man jenes kühn erdachte Gerücht auf eine Depesche zurückführen zu müssen, welche angeblich der erste deutsche Botschaftsrath Graf Wesdehlen, dem französischen Minister des Auswärtigen überreicht habe. Dieses Aktenstück so versichert man — und zwar namentlich in Telegrammen, welche von Paris aus an englische Blätter gerichtet wurden — sei in sehr freundschaftlichen Ausdrücken abgefaßt, enthalte jedoch darum nicht minder eine förmliche Beschwerde über die Ausdehnung, welche im neuen Budget die französische Regierung den Ausgaben für das Heer und seine Reorganisation zugewiesen.

Die Pariser Berichte der englischen Blätter genossen schon seit geraumer Zeit bei Kennern der französischen Verhältnisse eines äußerst beschränkten Kredits. Die englischen Journalisten, bei all ihrem Talent für realistische Beschreibung greifbarer und in die Augen fallender Gegenstände, litten doch sammt und sonders an einer grenzenlosen Unkenntniß kontinentaler Zustände, Sitten und Verhältnisse. Die starke Konkurrenz und die daraus entspringende Sucht, immer der Erste auf dem Platze zu sein, ließen ein System der Sensations-Nachrichten einreißen, das jene gewissenhafte Prüfung der zu Gebote stehenden Quelle ausschloß und den Leser für den Augenblick zwar blendete, aber doch regelmäßig irreführte.

Diesmal war die Dosis etwas zu stark gewesen und sowohl das „Ultimatum“ aus der Fabrik des „Daily Telegraph“, wie die „Depesche“ aus der Manufaktur der „Daily News“, gehören beide in das Reich der Erfindungen. Bisher ist von Deutschland aus weder eine Note, noch eine Instruktions-Depesche ausgegangen welche auch nur mit einem Worte der Rüstungen Frank- [illegible] hätten.

Wenn diese unbestreitbare Thatsache allerdings geeignet ist, die Angaben der englischen Blätter ihrem ganzen faktischen Inhalte nach in die Fabelwelt zu verweisen, so darf man trotzdem nicht aus der Acht lassen, daß man in Berlin schwerlich eine große Befriedigung ob der unerhörten Hinaufschraubung der Ausgaben für das Herrwesen empfindet, welche Thiers für das Glück und die Ruhe Frankreichs unerläßlich hält. In diesem Sinne konnte sich also die englische Ente in der That auf gewisse unleugbare Symptome des Mißbehagens in deutschen offiziellen und militärischen Kreisen stützen und Mr. Kingstone, der Berliner Berichterstatter des „Daily Telegraph“, der seit dem Kriege namentlich mit Offizierskreisen intime Verbindungen daselbst unterhält, hat sicherlich übelgelaunte Ausfälle der militärischen Welt über die kriegerische Wiedergeburt Frankreichs in Hülle und Fülle als historischen Cannevas für seine politischsensationelle Ententstikkerei zur Verfügung gehabt.

Es wäre sogar nicht ganz unmöglich, daß das Berliner Reichskanzler-Amt die Uebersetzung seiner geheimen Mißstimmungen in die freskenhaft derbe Sprache der britischen Journale keineswegs ungern gesehen; denn durch das Vergrößerungsglas der Kingstone'schen Alarmberichte gesehen, mußten jene Verstimmungen in Versailles und Paris einen gewissen Eindruck machen, ohne daß die deutsche Diplomatie nöthig gehabt hätte, das Odium einer öffentlichen Einmischung in die inneren Angelegenheiten Frankreichs auf sich zu nehmen.

Betrachtet man nun beispielsweise die Vorgänge in der ersten Sitzung der Versailler National-Versammlung, in welcher Thiers selbst erschien, um aus „politischen Rücksichten“ von der sofortigen Berathung des Armee-Reorganisations-Gesetzes abzumahnen, so kommt man leicht zur Erkenntniß, daß diese plötzliche Zurückhaltung des sonst in diesen Dingen so übereifrigen Präsidenten der Republik sehr wohl eine direkte Folge des Winkes mit dem Zaunpfahl sein könne, welchen die Kriegsgerüchte der englischen Blätter den leitenden Kreisen Frankreichs gegeben. Nicht als ob Deutschland die Absicht hätte, der französischen Regierung über das Plus oder das Minus ihrer Heeresstärke ꝛc. direkte Vorschriften zu machen — daran denkt man schwerlich in Berlin. Aber Herr Thiers ist eben in der Lage, von Deutschland Gefälligkeiten und kleinere oder größere Zugeständnisse zu verlangen. Er schickt sich an, die am 1. März 1874 fälligen drei Milliarden durch Ratenzahlungen, die noch im Laufe dieses Jahres ihren Anfang nehmen würden, auf eine größere Zeitdauer zu vertheilen, dafür aber eine sofortige Räumung des noch besetzten französischen Gebiets zu verlangen. Um indeß in Berlin auf eine derartige Gegenleistung rechnen zu können muß man im Bundes-Kanzler-Amt der französischen Republik sehr günstig gestimmt sein. Diese günst'ge Stimmung jedoch darüber blieb nun Hrn. Thiers kein Zweifel ist unmöglich zu beschaffen so lange Deutschland die französischen Rüstungen mißtrauischen Auges betrachtet. Herr Thiers sieht sich also vor das Dilemma gestellt, entweder seinen Traum der Wiedererrichtung der großen französischen Militärmacht zu vertagen und dann Konzessionen von Deutschland in Bezug auf die schnellere Räumung der noch besetzten sechs Departements zu erlangen, oder aber auf die gänzliche Befreiung des Landesgebietes vor dem 1 März 1874 zu verzichten und dafür die Militär-Reorganisation mit Anspannung aller Kräfte zu betreiben. Wenn die Sensations-Enten der englischen Zeitungen es dahin brachten, der französischen Regierung dieses „Entweder-Oder“ klar zu machen, so waren dieselben nicht ohne politischen Nutzen für ganz Europa und Mr. Kingstone hat mit oder ohne seinen Willen bedeutend zur Klärung der Situation beigetragen.

In der vielfach erwähnten Paß-Angelegenheit sind die Aussichten besser geworden, nachdem unlängst der schweizerische Gesandte mit erneutem Nachdruck auf seiner Reklamation bestanden, die Bürger der Eidgenossenschaft den Engländern und Belgiern nicht nachgestellt zu sehen.

Locales.

(Fortsetzung von Nr. 49.)

Da wir gerade über den Anstand sprechen, so drängt es uns noch einige Ansichten über Anstandsverhältnisse, die sich freilich nicht auf die Kleidung beziehen, mitzutheilen. Es gab eine Zeit in Deutschland, wo es den Knaben für unanständig und strafbar ausgelegt wurde, wenn sie in der Sommerhitze die Kühlung des Bades suchten. Danken wir dem Himmel, daß diese Zeit vorüber ist; aber frohlocken wir auch nicht zu sehr! Es sind noch man- [illegible] jener traurigen Verkehrtheit zu finden, die zu vertilgen Jeder sich angelegen sein lassen muß, der noch ein Herz hat für eine frische, frohe Jugend. Wenn da die Jungen oder gar die Mädchen auf dem Spazierwege im Spiele schneller laufen, als der gemessene Philisterschritt der Aeltern geht, so wird Zeter geschrieen, das ist ja unanständig; wenn die Kinder beim Spiele jubelnd lärmen, weil die Brust das Bedürfniß hat, sich durch laute Ton- und Stimmbildung auszudehnen, wenn gar ein Loch in's Kleid gerissen, oder der Junge in den Schmutz gefallen ist, so ist die Begrüßung des Stockes, dieses beliebten Erziehungsmittels oft selbst erziehungsbedürftiger Aeltern, dem Armen sicher, sobald er nach Hause kommt. Und nicht blos verkehrte Aeltern, auch Männer, deren Beruf es ist, zu erziehen, welche die menschliche Natur und besonders die des Kindes erforscht haben sollten, verfallen in solchen Wahnsinn. Wie oft wird die schuldlose Regsamkeit, die nur eine Folge der jugendlichen Lebensfülle, des frischen Entwickelungsdranges ist, bestraft und eingeengt in die Fesseln vertrockneter Schulstubenweisheit. Ist das aber nicht ein Frevel an der Jugend! Betrügt man sie nicht um das schönste, edelste Gut, welches das Menschenleben hat! Ist nicht die Jugend in ihrem Unbedacht, mit ihrer vollen Freude am Augenblick, mit ihrem sorglosen Vergessen des Vorher und Nachher, mit ihrer Unruhe und ihrem unschuldigen Toben, mit ihrem steten Suchen und Finden, ist diese Zeit des Wachsens und Sprießens nicht die schönste des ganzen Lebens! Wahrlich, Jene, die die Jugend unterdrücken, sind nie jung gewesen, oder sie haben ihre Jugend mit ihrer Frische und Lebensfülle in's Grab gelegt, und kein Denkstein deutet ihr einstiges Dasein an. — Und was wird aus einer so unterdrückten Jugend? Stubenhocker und Duckmäuser, körperlich und geistig verhunzt, nicht fähig, groß und edel zu denken oder zu handeln, schwache Glieder, schwacher Kopf. Das sind auch Früchte unserer Bildung, aber traurige.

Indessen wir kommen, zurück auf die Kleidung. Wie kleiden sich denn die Erwachsenen, zweckmäßig oder nicht? Was ist der Zweck der Kleidung? Gegen die Witterungseinflüsse zu schützen, im Winter gegen Kälte, im Sommer gegen Hitze. Nebenbei mag die Kleidung auch zur Zierde dienen, so weit es mit obigem Zwecke vereinbar ist, Aber befolgen wir diesen Grundsatz? Zuweilen, ja; meistens nicht. Die Kleidung dient Vielen dazu, albernen Prunk zu zeigen; um das zu können, ertragen sie lieber

Unbequemlichkeiten, und pressen sich in Zwangsjacken und enge Stiefeln, wie die Modefolter sie zur Qual der Thoren nicht besser erfinden konnte. Und dient diese Kleidung dazu, die Einflüsse der Witterung abzuhalten, schützt sie den, der sie trägt? O nein; sie schützt allein nicht, sie bedarf oft selbst des Schutzes. Man kann sich in ihr kaum lebhaft bewegen, ohne fürchten zu müssen, sie zu beschädigen. Regen kann sie gar nicht vertragen. Man nimmt lieber den Pariser Hut vom Kopfe und läßt diesen beregnen, als daß man den Hut der Nässe aussetzt. — Aber es giebt auch noch Menschen, die sich ohne Ziererei kleiden, die dabei wirklich Nützlichkeitsrücksichten befolgen. Doch diese packen sich meistens wieder so unvernünftig in eine schwere Hülle von Kleidern ein, daß sie keiner Bewegung fähig, und kein Lüftchen ihnen nahen kann. Die Folge davon ist, daß, wenn einmal die allzureichliche Kleidung einen Augenblick nicht getragen wird, Erkältungskrankheiten sich einstellen. Der Mensch muß sich allerdings bekleiden, aber einfach, und nur so viel als nothwendig um die Rauhigkeiten des Wetters überwinden zu können. Dazu genügt ein einfacher Rock, im Winter vielleicht noch ein Ueberrock, aber dicke wollene Tücher für den Hals, brauchen wir nicht. Diese verweichlichen nur, und machen empfänglich für viele schädliche Einflüsse der Witterung. Wir aber müssen uns abhärten gegen solche Einflüsse dadurch, daß wir von Kindheit an uns ihnen mit Maß und Vorsicht aussetzen, wir müssen im Sommer wie im Winter, bei Sonnenschein wie bei Regen und Wind einen Gang in's Freie nicht scheuen, müssen baden im Flusse nicht nur während der Sommerhitze, sondern auch in der kühleren Jahreszeit des Frühjahres und Herbstes; so schützen wir uns besser vor Witterungseinflüssen als durch Pudelmütze und Pelzrock.

Aber nun weiter. Wir wollten auch über die Nahrungen sprechen, die auf die Entwickelung des Körpers ungünstig wirken. Wir essen, um zu leben, aber wir leben nicht, um zu essen, wie Mancher zu glauben scheint. Es giebt Leute, denen es einziger Lebenszweck ist, den Bauch zu pflegen, deren höchstes Vergnügen ist möglichst viel und möglichst gut zu essen zu trinken. Die meisten Menschen essen zu viel, das kann man mit vollem Rechte sagen. Die Nahrung ist nur dazu da, um im Alter des Erwachsenen die durch Leibesthätigkeit verbrauchten Stoffe zu ersetzen, beim Kinde außerdem noch Stoff zu Wachsthum zu liefern. Deshalb darf also das Kind verhältnißmäßig mehr (aber nicht auf einmal, weil sonst die Verdauung leidet, sondern in kürzeren Zwischenräumen) essen als ein Erwachsener. Zum Ersatz des verbrauchten Stoffes gehört aber nicht viel Nahrung, wenn dieselbe nur vernünftig gewählt ist. Und wonach soll sich diese Wahl richten? Es giebt hauptsächlich zweierlei Art von Nahrungsmitteln, die beide nothwendig, doch verschiedenen Zwecken dienen. Die eine Art sind diejenigen, welche Stoff geben für die Neubildung der abgenutzten Körperbestandtheile; dahin gehören Fleisch, Eier, Milch, überhaupt alle aus dem Thierreich genommenen Nahrungsmittel mit Ausnahme des Fettes, ferner Hülsenfrüchte, Getreide und Brod. Auch Gemüse, Kartoffeln, Wurzeln, Kohl, Früchte, Bier wirken einigermaßen, aber schwächer, als die ersterwähnten in dieser Weise. Die andere Art der Nahrungsmittel hat den Zweck, der innern Quelle der thierischen Wärme durch ihre Zersetzung im Körper Nahrung zu geben. Dahin gehören Wein, Bier und alle geistigen Getränke, stärke-mehl- und zuckerhaltige Nahrungsmittel, thierische und Pflanzen-Fette. Eine Nahrung nun, die gleichmäßig aus diesen beiden Arten von Stoffen zusammengesetzt ist, wird am besten dem Bedürfniß der Erhaltung dienen. Und im Allgemeinen leitet uns auch das Gefühl in dieser Beziehung richtig. Wir essen ein Butterbrod mit Schinken und trinken ein Glas Bier dazu, und haben so das zweckmäßige Gemisch der Nahrungsstoffen getroffen. Ebenso wenn wir Suppe, Gemüse, Braten und eingemachte Früchte als Mahlzeit genießen. Jede einfache kräftige Hausmannskost enthält die zum Leben nothwendigen Nahrungsstoffe in gehörigem Verhältniß.

Aber auch die zweckmäßige Mischung der Nahrung kann den Zweck der Erhaltung mangelhaft erfüllen, wenn sie zu viel oder zu wenig genossen wird. Zu wenig essen allerdings nur wenige Menschen, wenn nicht Dürftigkeit daran Schuld ist, sonst höchstens eitle Mädchen, die sich fürchten, ihren schlanken Wuchs durch Körperfülle zu verderben, und die lieber die Wangenröthe der Jugendkraft dem eingebildetem Vorzuge wespenartig gestalteter Zerbrechlichkeit opfern. Die Meisten aber essen zu viel, und noch Mehrere trinken zu viel. Das dient aber nicht zur Erhaltung, im Gegentheil, das stört dieselbe. Wenn der Magen kräftig ist, so verträgt er allerdigs lange, wohl das ganze Leben hindurch, eine übermäßige Speisemenge, aber der Leib des Schlemmers schwillt unförmig an, und verbietet endlich jede rege Bewegung. Dadurch tritt die Anregung zum Verbrauch des Aufgespeicherten in den Hintergrund, es wird immer neuer Stoff angehäuft, der Mensch wird immer unbehülflicher, die einzelnen Körpertheile erschlaffen aus Mangel an Uebung, und endlich wird ein solches Fett-Ungethüm sich selbst eine unüberwindliche Last, die sich ohne Keuchen kaum wenige Schritte fortzuschleppen vermag. Oder wenn im anderen Falle der Magen die übermäßige Fülle der Nahrung nicht bewältigen kann, leidet zuerst die Verdauung und allmälig auch die übrigen Körperverichtungen; und so kann die Unmäßigkeit den ursprünglich gesunden, kräftigen Körper zu Grunde richten.

Lebten wir in einem natürlicheren Zustande, so würden wir nur essen, wenn wir Hunger empfänden, d. h., wenn wir das wirkliche Bedürfniß nach Nahrung hätten. Doch Viele essen aus Langeweile oder nicht aus Hunger des Magens, sondern der Zunge, um diese zu kitzeln. Dergleichen kann aber immer nur bei solchen Menschen vorkommen, die leiblich brach liegen; denn wer den Körper zu allgemeiner Thätigkeit anhält, der wird durch dieselbe den Verbrauch der Stoffe so fördern, daß bald das Bedürfniß nach Wiederersatz, der Hunger, sich einstellt; und mit diesem kommt auch die Fähigkeit, zu verdauen. Wer aber Hunger hat, der wird nicht mehr essen, als er bedarf, um satt zu werden. So ist also eine körperlich rege Thätigkeit der beste Schutz vor Schlemmerei und die beste Magenstärkung.

(Schluß folgt.)

Die Buchhandlung

des

Julius Arndt

in Lodz

zeigt einem geehrten Publikum ergebenst an, daß alle die in der Lodzer-Zeitung von Herrn Höjick in Warschau offerirten periodischen Schriften und Werke zu eben diesen Preisen und bedeutend früher auch bei mir zu haben sind. Vorräthig sind noch außerdem folgende Zeitschriften:

Kreutzer Blatt	(3 wöch. Ausgabe)	à Heft	8 Kop.
Die Bunte Welt	(3 „ „)	„	22½ „
Die Neuzeit	(2 „ „)	„	12 „
Kinderlaube	(à Quartal)		48½ „
Kleine Leute	(„ „)		67½ „
Aus allen Welttheilen	(„ „)		1 R. — —
Gewerbehalle	(„ „)		1 R. 15 Kop.
Daheim	(3 wöch. „)	à Heft	18 Kop.
Die illust. Welt	(3 „ „)	„	16½ „
Buch der Welt	(3 „ „)	„	22½ „
Das Buch für Alle	(3 „ „)	„	13½ „
Globus ill. Zeitschrift	(halbjährlich)	„	3 R. 75 „
u. s. w.	u. s. w.	u. s. w.	

Alle diese und noch viele andere Zeitschriften und Werke sind auf Lager und können zur Ansicht ins Haus gegeben werden.

Julius Arndt,
Buchhändler.

Local-Veränderung!!

Einem geehrten Publicum die ergebene Anzeige, daß ich mein

Uhrmacher- und optisch-mechanisches Geschäft

nach dem Hause des Herrn **Samuel Lande** vis-à-vis der Kanzlei der evang. Kirche verlegt habe

L. Chmielewski,
Uhrmacher Optiker und Mechaniker.

Ein junger **Mann** der Qualifikation als Elementar-Schullehrer besitzt wird gesucht. Näheres bei [illegible] zu erfahren.

Seidenwaaren-Fabrik u. Handlung

von

J. H. MINHORST

Petrokower-Straße Nr. 760 vis-á-vis dem Meisterhause empfiehlt schwarze u. coulrt. **Seidenwaaren**, echten **Sammt** schwarz und braun, halben **Atlas**, halb **Saminte**, **Foulards**, **Fichus**, **Schälchen**, **Träger**, **Schirmchen**, **Slipse**, **Moires** nebst Barden **Taschentücher**, **Strickgarne** ꝛc. zu mäßigen Preisen.

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mein

L a g e r

von

Taback, Cigarren und Papierossen

von **A. Müller**, **Kiki**, **Petroff**, **Saatczy** et **Mongouby**, **L'esperans** in St. Petersburg, **Bostandzoglo** in Moskau, **Kuchczynski** et Co., **Mündel** et Co. et **Wissor** in Riga, so wie aus den renommirtesten Fabriken Warschau's ꝛc. bedeutend vergrößert habe und deshalb im Stande bin den Wünschen meiner geehrten Abnehmer in jeder Hinsicht entgegen zu kommen. Besonders empfehle die neuen Papierossen von Mündel et Co. Um geneigten Zuspruch ersucht.

G. Hoffmann.

Ein auf dem Grundstück Petrokower-Straße Nr. 713 stehendes und noch gut erhaltenes,

ein Stock hohes

Holzgebäude

ist zum sofortigen Abbruch zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer.

Die Galanterie-Waaren-Handlung

S. Schämpanier

empfiehlt

Moderne Sonnenschirme,
Glacé u. seidene Handschuhe für Damen und Herren
Wäsche aller Art, als: Oberhemden, Kragen, Manchetten, Kravatten, Slipse.
Moderne Herren-Hüte von Filz, Castor, u. Seide als auch **Phantasie-Hüte.**
Moderne Kord- u. seidene Mützen.
Lederwaaren aller Art als: **Portemonnaie, Zigarrentaschen.**
Album mit und ohne Musik.
Reise-Taschen und Koffer.
Regenschirme.
Spazierstöcke.
Fenster-Rolleaux, Gardinenstangen u. Halter.
Spiegel und Teppiche.
Plattirte Waaren aus der Fabrik Fraget und Norblin zu Fabrikpreisen.
Chinesischen Thee und Samoware.
Wiener Kaffeemaschinen neuester Konstruktion.

Französische englische und deutsche

Damen-Kleiderstoffe

als auch

Fenster-Gardinen

verschiedener Art

verkauft zu sehr billigen Preisen

B. Kempner,
Ringplatz Nr. 7.

Wschodnia-Straße Nr 462 in der Nähe des neuen Ringes und Petrokower-Straße Nr. 555 sind verschiedene

Wohnungen

und ein **Laden** von Johanni zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt

Julius Panzer, Pet.-Str. 272.

Alle Herren Mitglieder der Lodzer-

Bürger-Schützen-Gilde

werden hiermit höflichst ersucht sich Sonntag, d. 5. Mai d. J. Früh punkt 5 Uhr im **Garten** des **Paradieses** zur gewöhnlichen **Uebung** mit **Gewehr** einzufinden. Zugleich Sonntag und Montag

Zirkel-Schießen

Der Vorstand.

Zgierz. Dahligs Garten

Sonntag, den 23. April (5. Mai) 1872.

Garten-Musik

wozu ergebenst einladet **Reinhold Dahlig.**

Печатать дозволяетъ Начальникъ Лодзинскаго Уѣзда фонъ Эттингенъ.

Издатель и Редакторъ И. Петерзильге. Gedruckt bei J. Petersilge.